

iter-Verein.
en 25. Juni,
nterichtsbüro.
Hr.
der Exerzitanten.
Wilhelm-
-Verein.

mittags 12 1/2 Uhr:
reten

Logemann zur
Stiftungsfeste des
er-Vereins.
Orden und Ehren-
insabzeichen sind an-

Der Vorstand.

beiterverein.
der Raubmeister
rd Schilderint
ntschaffen.

er werden gebeten
Montag, 26. Juni,
Verordnung nach-
an Sterbehause
rache) anzutreten.
e Beteiligung findet
Vorstand.

ge Firma, welche sich
will, sucht

um u.
raft

elbetrieb von 100 bis
Maschinen z. (Die-
y eine im Gange be-
übernehmen.
unter A. K. 400 durch
W. erbeten.

nach einmal

nspargel
d 19 Pfg.

Vorrat reicht. —
burger
t-Haus.

inung

r. 81, Erdgesch.,
ben, sowie Keller,
äter zu vermieten.
Nientimp Jun.

sch eingetroffen:
holländische
-Kartoffeln

fd. 10 Pfg.
hart, Nordstr.

n-Anschluß 244.

Gleichen

isch unvergleichlichen
Hauptpflege und gegen
Angriffe und Ausschläge

erschwele-Seife.
eck mit Erdgase und
gmann & Co., Berlin
a. M. Vorr. 50 Pfg.

er F. Arens,
W. Roygers.

n wird jeder
Salina-Gallseife
Stoff jeden Gewebes,
Wasser zu 40 Pfg. bei
Hr. Hofpfer.

er gut erhaltene

richte

ist billig abzugeben.
Expedition d. Bl.

er haltener

rtwagen

illig abzugeben.
der Expedition d. Bl.

ntlich, angefrischet

portwagen

erstag gestohlen
er den Dieb namhaft
Belohnung.

termarkt 37.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliches Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumsparthei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Fehreke in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Nachnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 170.

Druck und Verlag von J. & A. Lemming in Bocholt.

Montag, 26. Juni 1905.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. & A. Lemming in Bocholt.

34. Jahrgang

Der Zentrumsgegandke.

Rede des Abg. Justizrat Trimborn auf dem Vertretertage des Verbandes der Windthorstbunde zu Köln.

Welches ist die Bundesidee? Zweck der Windthorstbunde ist: die Stärkung und Verbreitung des Zentrumsgegandkens im Kreise der jüngeren Generation, nicht mehr und nicht weniger. Was ist der Inhalt des Zentrumsgegandkens? Kern und Stern der Zentrumsidee ist die Anwendung der christlichen Weltanschauung und der sich aus ihr ergebenden Grundsätze auf das öffentliche Leben. Gleich hier ist der Punkt, wo sich die Bahn des Zentrums von den Wegen des Liberalismus und des Sozialismus scheidet. Für diese Parteien ist der Satz charakteristisch: Religion ist Privatsache. Wir sagen: Die Religion hat auch im öffentlichen Leben gar vieles zu bestimmen. Gewiß hat auf dem Markte, auf dem sich das öffentliche Leben der Stadt abspielt, das Rathaus einen hervorragenden Platz. Aber an diesen Markt baute die Erbsenweiser unserer Väter auch die Kirche und neben der Kirche die Schule. Keine Ordnung in Staat und Gesellschaft ohne Autorität; keine Autorität ohne eine letzte und höchste, unanfechtbare, ursprüngliche Autorität: ohne Gott. Keine Entwicklung, kein Leben und Gedeihen ohne Freiheit. Diese aber hat ihren tiefsten Grund und ihren stärksten Schutz in der Menschenwürde, die wieder wurzelt in der Lehre von der Gott-Ebenbürtigkeit des Menschen. Kein blühendes Volksleben ohne gesundes Familienleben. Was aber den häuslichen Herd erst zum unantastbaren Heiligtum macht, das ist der religiöse Geist, der seine Stätte umwehnt. Kein Gedeihen in Handel und Wandel ohne richtige Ordnung und Funktionierung von Eigentum und Besitz. Hier eine Harmonie herzustellen zwischen den gewaltigen Mächten des Egoismus und den gebieterischen Forderungen des Gesamtinteresses, das vermag praktisch und dauernd nicht eine bloße Gelehrtenlehre, sondern nur eine die Herzen und die Geister beherrschende, die Gewissen bindende religiöse Lehre.

So ruhen die Grundpfeiler der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung im letzten Grunde auf dem Utraxit der religiösen Weltanschauung. (Sehr richtig.) Wie oberflächlich erscheint gegenüber solcher Betrachtung der Satz, daß Religion Privatsache sei? Und welche klägliche Rolle spielt er dem Faktor an, der sich noch immer als der gewaltigste im Leben der einzelnen wie der Völker erweisen hat? Nein, wenn die religiöse Weltanschauung überhaupt eine Berechtigung hat, dann muß sie auch überall zur Geltung kommen.

Da halten wir es lieber mit Harnack, der sagt: „Eine Religion hat nur dann ihre Aufgabe erfüllt, wenn sie wirklich mit dem Leben in Verbindung tritt; wenn sie alle Verhältnisse, auch die des öffentlichen Lebens, durchdringt!“

So halten wir denn fest an der zwar altfränkischen, aber durch die Erfahrung der Geschichte als weise betätigten Auffassung, daß die Religion ein M a c h t f a k t o r sein und bleiben muß im öffentlichen Leben unseres Volkes, der deshalb von den öffentlichen Gewalten nicht zu ignorieren, sondern zu hegen und zu pflegen ist. Das ist Zentrumsweisheit. In diesem Gedanken ruhen die Wurzeln seiner Kraft. Gerade in seiner Vertretung ist das Zentrum groß und stark geworden. Von diesem Gedanken war auch Windthorst voll und ganz durchdrungen. Dies aus seinen Reden und seiner Wirksamkeit näher nachzuweisen, ist nicht gerade nötig; eine dankbare Aufgabe wäre es immerhin. Wenn auch die Zentrumsparthei an die Fragen des öffentlichen Lebens, speziell an die politischen, den Maßstab der christlichen Weltanschauung heranbringt, und wenn sie ferner die religiösen Kräfte im Volke für Staat und Gesellschaft nutzbar gemacht wissen will, so ist darum doch das Zentrum keine kirchliche, keine konfessionelle Partei. Vielmehr gehört es zum wesentlichen Inhalt des Zentrumsgegandkens, daß die politischen Interessen des Volkes nur von politischen Parteien wahrzunehmen sind. Wir wollen und dürfen den Gedanken nicht preisgeben, daß unser Volk ein einheitliches Gebilde ist und bleiben soll. Im Einklang mit der Verfassung müssen wir daher die Interessen des evangelischen Volksteiles ebenso wahrnehmen wie die des katholischen, und nur rein innerkirchlichen Fragen sind es, denen gegenüber Zurückhaltung geboten erscheint. Aus dem allgemein politischen Charakter der Partei folgt auch, daß sie sich auf allen Gebieten des politischen Lebens zu betätigen hat, also auch da, wo religiöse oder kirchliche Interessen gar nicht in Frage kommen. Den prägnantesten Ausdruck hat der rein politische Charakter der Zentrumsparthei in der Tatsache gefunden, daß ihrer parlamentarischen Vertretung stets aus Protestanten angehört haben. Ich sage gar nicht an, es für wünschenswert zu erklären, daß in Anerkennung der gemeinschaftlichen christlichen Weltanschauung einerseits und des politischen Charakters der Zentrumsparthei andererseits noch mehr Evangelische dem Zentrum beitreten würden. Eine solche Entwicklung würde für das gesamte Vaterland von größtem Segen sein. Leider ist nicht zu verkennen, daß eine dahingehende Gestaltung angesichts der Verhärtung der konfessionellen Gegensätze, wie sie uns die letzten Jahre gebracht haben,

in absehbarer Zeit kaum noch zu erhoffen ist. Niemand hat die politische Seite des Zentrumsgegandkens schärfer betont und verfochten als Windthorst. Damit hat er sich eines der größten Verdienste nicht sowohl um den katholischen Volksteil als vielmehr um das ganze Vaterland erworben. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, das Zentrum von dieser Bahn abzudrängen und es als konfessionelle Partei erscheinen zu lassen. Das ist nicht gelungen, dazu hat wesentlich der Umstand beigetragen, daß die gewaltige Autorität Windthorsts gegen solche Bestrebungen ins Feld geführt werden konnte. Charakteristisch für den Zentrumsgegandken ist die Erscheinung, daß das Zentrum als politische Partei weder für die konfessionelle Rechte noch für die liberale Linke in Anspruch genommen werden kann. Die Gründer der Partei haben sich mit vollem Bewußtsein mehr in die eine noch in die andere Schablone hineinzwingen lassen. Und sie taten recht daran. Ob man das Alte konservieren oder Neues an die Stelle setzen soll, das ist keine Frage des Prinzips, sondern eine solche praktischer Erwägung, über die man sich von Fall zu Fall verständigen kann und muß. Diese vernünftige Auffassung machte es möglich, daß der Partei ebensoviel Elemente mit vorwiegend konservativer Tradition und Färbung, wie solche mit mehr liberaler Vergangenheit und Richtung beitraten. Die Erfahrung hat inzwischen gelehrt, daß das Zusammenwirken beider nicht nur möglich, sondern auch außerordentlich nützlich war.

Windthorst ist es wiederum gewesen, der die volle Selbständigkeit der Partei gegenüber konservativen und liberalen Auffassungen stets mit besonderer Schärfe betonte, und nichts war ihm verhasster, als wenn jemand aus den eigenen Reihen von einem rechten oder linken Flügel im Zentrum sprach. Eine solche Differenzierung widerspricht eben dem Zentrumsgegandken, wie er ihn aufsuchte und wie wir ihn hochhalten müssen. Als politische Partei steht das Zentrum auf dem Boden der Verfassung. Damit bedeutet es sich zur Monarchie. Die Rechte der Krone hat es nie angetastet und seine monarchische Überzeugung nie zu revidieren versucht. Daß der Zentrumsgegandke die unbefugte Treue zum Thron in sich schließt, wird durch nichts schlagender bewiesen als durch den Hinweis auf Windthorst, jenen Mann, der vielleicht der musterhafteste und erprobteste Monarchist unter allen neueren Staatsmännern war. (Beifall.) Im Rahmen der Verfassung und von deren Boden aus will die Partei die idealen Güter des Volkes pflegen. Getragen von der christlichen Weltanschauung erblickt sie das höchste der idealen Güter in der religiösen Freiheit.

Im Kampfe für sie hat die Partei ihre beste Kraft eingesetzt und die größten Erfolge erzielt. Deutschland hat sie vor dem Staatskirchentum bewahrt und sich damit ein unsterbliches Verdienst um das gesamte Kulturleben der Nation erworben. Die kirchliche Freiheit nach allen Richtungen hin zu schützen, sie in den Einzelstaaten, in denen sie noch durch eine rückständige Gesetzgebung niedergehalten wird, zu erringen — überhaupt die Gesetzgebung und Verwaltung der Kirche gegenüber mit dem Geiste des Vertrauens und der Hochachtung zu erfüllen und in gleichem Geiste das Verhältnis der Kirche zu der großen Volkserziehungsanstalt, der Schule, zu gestalten — dies Bestreben war die erste und vielleicht die glänzendste Entfaltung des Zentrumsgegandkens, und es wird nie erlahmen, so lange dieser Gedanke in der vollen Reinheit bewahrt wird, in der uns von Windthorst und seinen Mitkämpfern überkommen ist. (Beifall.) Gestützt auf die Erfahrungen der Jahrhunderte, erblickt die Partei in der kirchlichen Freiheit ein Bollwerk zum Schutze auch der politischen Freiheit des Volkes. Wird doch die Tyrannei, die vor der Vergewaltigung der heiligsten Güter und Interessen nicht zurückschreckt, schließlich auch keine Bedenken tragen, die sonstigen Freiheiten des Volkes anzutasten. Im Schutze der verfassungsmäßigen Volksrechte hat die Zentrumsparthei nie verlagert. Auf dem Gebiete der politischen Verfassungsfragen sind die Traditionen des Zentrums durchaus freiheitlich. Ohne sie wäre das Reichstagswahlrecht längst gefallen. Der Zentrumsgegandke schließt jegliche politische Reaktion aus. So lebt denn auch Windthorst in der Erinnerung der Nation fort als ein liberaler Mann im besten Sinne des Wortes.

Deutsches Reich.

* Bocholt, 26. Juni.

Fürst Bülow als Sozialpolitiker.

Ein gewisses Aufsehen erregte ein Dantes-telegramm des Fürsten Bülow; der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine hat dem Reichstagskanzler zu seiner Ständeserhöhung gratuliert und erhielt nun folgende Antwort: „Durchdrungen von der Überzeugung, daß die Sorge für die wirtschaftlich Schwachen, eine der vornehmsten Aufgaben der Staatsregierung ist, wünsche ich den nationalen und christlichen Vereinigungen Gedeihen, welche eine Sammlung der Arbeiter zur Förderung ihrer Interessen außerhalb der Sozialdemokratie anstreben.“ Man darf allerdings dieser Antwort eine gewisse prinzipielle Bedeutung zugemessen; sie ist ein

Die graue Sphinx.

Roman von Germanis.

13) (Nachdruck verboten.)

„Wenn jemanden der angenehme Auftrag wird, eine Erbschaft persönlich in Empfang zu nehmen, hat man die Pflicht, ihn frei zu geben, und es bleibt mir nichts übrig, als mich nach einer andern Hausdame umzusehen.“

Frau Maienberg schien ganz Mitgefühl und Interesse. „Mein lieber Hofrat“, sagte sie teilnahmsvoll, „wie ich Sie bedaure! Sie haben Recht, ohne eine leitende Hand darf ihr Haushalt nicht bleiben, und wenn Sie einen Ersatz suchen, geschieht es auch wohl zum sofortigen Antritt.“

„Gewiß“, erwiderte er, „wenn auch nur als Aushilfe für einige Wochen. Inzwischen wird sich vielleicht etwas Besseres finden. Ein armer Witwer ist ja auf fremde Hilfe angewiesen, und ich habe auch schon eine Anzeige verfaßt, welche ich morgen in unserm gelesesten Blatt einzurücken lasse.“

Er entnahm seinem Taschenbuch, demselben, das Kathinka von der Reise her kannte, einen zusammengefalteten Zettel, bat die Damen, ihm sagen zu wollen, ob er sich klar und zweckmäßig ausgedrückt habe, laß mit lauter, wohlklingender Stimme: „Gefucht für sofort eine ältere, einfache Person, mit gesellschaftlicher Bildung und einiger Erfahrung, welche gewillt und befähigt ist, einen größeren christlichen Haushalt zu leiten und die Erziehung dreier Kinder überwachen muß. Angenehme Verhältnisse, Gehalt nach Uebereinkunft. Adresse usw.“

Frau Maienberg nickte. „Eine einfache, ältere Person — das ist das Wahre, mein lieber Hofrat! Nichts ist schlimmer in solcher Stellung, als eine elegante junge Dame, welche den Ehrgeiz hat, in Gesellschaft die Frau vom Hause zu spielen, und darüber ihre nächsten Pflichten vergißt.“

„Oder den Kindern schmeichelt, um den Vater

zu gewinnen“, ergänzte der Hofrat. „Die Persönlichkeit des Betreffenden ist dabei ganz Nebensache, die Damen wünschen einfach sich zu versorgen.“

Brita lächelte verflohen und Frau Maienberg sagte: „Möchten Sie bald etwas Passendes finden, schon um ihrer verehrten Frau Mutter willen, sie kann doch nicht abreisen, ehe sie ihr Haus nicht wohl versorgt weiß.“

Der Hofrat dankte mit einer Verneigung und meinte verbindlich: „Vielleicht wüßten Sie selbst eine geeignete Persönlichkeit, meine Gnädigste, es würde mir eine besondere Freude sein, sie gerade aus ihrer Hand zu empfangen.“

Die alte Dame erklärte, sich alle Mühe geben zu wollen, und der Hofrat, der sich inzwischen erhoben hatte, verabschiedete sich mit einer gewissen Grazie.

„Dann meinen besten Dank“, sagte er, seinen Hut ergreifend. „Bis es mir vergönnt ist, wieder eine lebenswürdige Gattin an meiner Seite zu sehen, möchte ich Haus und Kinder doch in anderer Weise versorgt wissen, und wenn Sie gestatten, spreche ich den nächsten Tag wieder einmal vor — vielleicht, daß sich zufällig jemand gefunden hat.“

„Er ging, nicht wenig befriedigt von dem Verlauf seines kurzen Besuches, kaum aber hatte er den kleinen Vorgarten durchschritten, als auch Kathinka die Portiere zurückstieß und, auf Brita zuwendend, diese mit triumphierender Freude umpfing. „Welch ein Glück!“ rief sie, „welch eine wunderbare, herrliche Zügung“, und die beiden erstarrten Aufhorchenden neben sich aufs Sopha ziehend, erzählte sie ihnen kurz, wie und wo sie Britas stattlichen Freier kennen gelernt hatte.“

„Ja“, meinte sie lächelnd, „vor einer Stunde noch war es mein schäuflicher Wunsch, dem Herrn Hofrat ein wenig in die Karten zu schauen, und nun bietet sich eine Gelegenheit dazu dar, wie ich sie mir besser und bequemer gar nicht wünschen könnte. Er sucht für seinen Haushalt eine einfache ältere Person — gut, ich selbst werde diese

einfache, ältere Repräsentantin sein. Ich werde Gelegenheit haben, ihn und seinen Charakter genau zu studieren, werde den berühmten Mann im Hauskloster sehen, und wenn ich einige Wochen meines Amtes gewaltet, auch nicht einen Augenblick mehr im Unklaren sein, ob er eine passende Partie für mein Schwestlein ist oder nicht.“

Zugleich soll er mir aber auch das Zeugnis geben, daß eine gute Schauspielerin nicht immer eine schlechte Hausfrau zu sein braucht und ebensoviel leisten kann, wie jede andere Person. Er hat mich neulich herausgefordert zum Kampf — der Herr Hofrat, nun gut, er soll ihn haben, und schließlich zu seinem eigenen Schaden erfahren, daß Kathinka Dehm auch außerhalb der Bühne im Stande ist, eine Rolle durchzuführen.“

Brita war entzückt über diesen originellen Gedanken, die ganze Sache kam ihr höchst abenteuerlich und romantisch vor, und sie hatte so viel kluge Voraussicht, daß sie überzeugt war, die Schwester werde nichts Unbefonnenes tun. Frau Maienbergs ängstliche Seele aber schreckte zurück vor dem tollkühnen Wagnis, und indem sie beschwörend Kathinkas Arm ergriß, sagte sie ängstlich: „Mein teures Kind, das ist ja nicht möglich. Eine wirkliche Komödie im täglichen Leben. Der eine oder andere würde dich doch erkennen, und um das vorzustellen, was der Hofrat eine ältere Person nennt, bist du vor allen Dingen noch viel zu jung.“

Kathinka zuckte die Achseln. „Als ob es mir nicht ein leichtes wäre, für die Dauer meines Aufenthaltes jedes mir gebotene Alter anzunehmen“, meinte sie spöttisch. „Bei einer Schauspielerin kommt es auf zehn Jahre mehr oder weniger gar nicht an, und was die betreffende Maske anbelangt, so wird sie so wahrscheinlich und dabei doch so entstellend sein, daß selbst du, liebe Mutter, mich nicht erkennen sollst.“

Frau Maienberg seufzte. Sie war so schwach und Kathinka so bestimmt und bewußt in ihrem ganzen Auftreten, daß es schwer war, gegen ihre Entschlüsse anzukämpfen, aber dann kam ihr doch

ein rettender Gedanke und sie meinte befriedigt: „Du scherzest, Kathinka, denn du kannst dich selbst für Wochen nicht binden. Deine Ferienzeit ist nur kurz bemessen, und da du die Absicht hast, nach der Schweiz zu gehen —“

„So werde ich diese Absicht jetzt aufgeben“, ergänzte die junge Schauspielerin.

„Meine Nerven bedürfen einer kleinen Auflockerung“, sagte Kathinka, „aber ich kann dieselbe auch hier in Elbenstein finden, und Britas Lebensglück steht mir ungleich höher, als meine Gesundheit. Glücklicher Weise handelt es sich ja nur um ein Uebergangsstudium, einen vorläufigen Urlaub, und dazu reicht die Zeit meines Urlaubs vollkommen aus.“

Die alte Dame war trotzdem nicht ruhig. „Bedenke“, sagte sie, „es ist ein gefährliches, gewagtes Unternehmen! Du kannst entlarvt, dein Uebermut als Betrug aufgefahrt werden. Ja, wenn mein guter Mann noch lebte, aber jetzt, in unserer Verlassenheit!“

Die junge Schauspielerin wurde fast ungeduldig. „Gerade weil wir allein und schutzlos sind, müssen wir versuchen, uns selbst zu helfen“, sagte sie lebhaft. „Wäre ich ein Mann, ich fände schon Gelegenheit, dem Herrn Hofrat in anderer Weise auf den Zahn zu fühlen, da mir das aber versagt ist, muß ich zur Intrigue meine Zuflucht nehmen, und finde ich als Künstlerin schlimmsten Falles auch dafür Vergütung.“

Brita hatte mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen ihrer Auseinandersetzung gelauscht, jetzt zog ein Schatten über ihre lieblichen Züge und sie sagte schüchtern: „Erkennen wird man dich gewiß nicht, Kathä, aber ist es nicht recht, solche List zu üben und den armen Hofrat Conti in dieser Weise zu mystifizieren?“

Kathinka gab ihr einen Kuß. „Beruhige dich, Liebchen“, sagte sie zärtlich, „mein Gewissen macht mir nicht den geringsten Strupel. Jede andere, welche er als Repräsentantin in sein Haus nimmt, ist ihm eine Fremde, so gut wie ich.“

(Fortsetzung folgt.)

- ganz
bedeutend
unter
Preis.

Nr. 171.
Der
Rede des Abg.
tretertage des

[illegible]

Die

**Erstlings-
Ausstattungen
Kinderbettchen.
Kinderwagen
IN ALLEN
PREISLAGEN.
enorm
billig**



Definitive Versteigerung.
Montag, 26. Juni cr., nachmittags 2 Uhr, werde ich an der Wohnung des verstorbenen **Gerhard Hüning**, Viktoriastraße Nr. 850, hier, öffentlich meistbietend versteigern:
Schränke, Tische, Stühle, Ofen, vollständ. Betten, Bettladen, allerhand Haus- u. Küchengeräte, ufm.

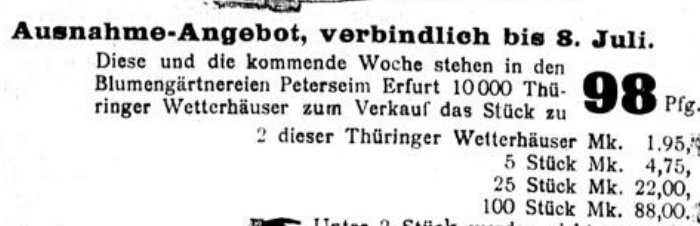
A. Vernier,
Auctionator.

Mittwoch, 28. ds. Mts., vor-
mittags 9 Uhr anfangend, werde
ich im Auftrage der (Ehren-)

28 Parzellen Roggen,
13

Neugraß.
Boholt, 20. Juni 1905.

100



Unter 2 Stück werden nicht versandt.
Thüringer Wetterhaus mit Starkasten und grossem Thermometer:
kommt der Mann mit dem Regenschirm aus dem Haus, so gibt es
 schlechtes Wetter;
kommt die Frau heraus, so gibt es gutes Wetter;
halten sich Mann und Frau im Hause auf, so ist das Wetter sehr ungewiss.
 Auch noch einige Zentner Samen von japanischem Balkonschmuck können abgegeben werden, Blitzmischung, nach drei Tagen ausgehend, zauberhaft rasch wachsende, blühende Kletter- und Schlingpflanzen, die schnell alles mit dichtem Grün bekleiden und über und über mit Blumen schmücken, süssen Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten. Das ganze Samen-Sortiment japanischer Balkonschmuck 75 Pfg. — Ein Doppelsortiment M. 1,50. — 5 ganze Sortimente M. 3,50.
 Eucalyptus Fieberheilbaum, der berühmte Luftverbesserer Eucalyptus globulus, der heilsame Kräfte birgt, gegen Influenza und Asthma sollte in keinem Wohnzimmer fehlen: 75 Pfg., 3 Eucalyptusbäumchen-Pflanzen in 3 Töpfen M. 2,00.
 Zimmerakazien in Töpfen: 3 Stück M. 1,00.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.
Zu der bereits Anfangs Juli stattfindenden Ziehung erster Klasse sind noch
 $\frac{1}{4}$ Lose a 10 Mt. und $\frac{1}{2}$ Lose a 20 Mt. zu haben.
Bestellt i. W. Bismarck

Für den Monat Juni

polychrom. Herz Jesu-Figuren

J. & A. Temming, Bocholt.



Badewannen,

Kinderbadewannen zu 6 Mk.,
grosse Zinkbadewannen von
20 Mk. an,
Gusseiserne Badewannen, weiss
emalliert, komplett, 68 Mk.,
dto. mit direkter Gasheizung,
ff. emalliert 160 Mk., Sitzwannen und Badeöfen
etc. etc.






➔ **Sämtliche Teile stehen zur gefl. Ansicht.** ➔
K. Schwung, Bocholt, Nordwall 1,
Reparaturen, Installationsgeschäft, Neuanlagen.

Für die Reise empfehlen wir unsere Reiseführer

(Baedeker, Grieben)
durch Nordwestdeutschland, Rheinland, Süd-
deutschland, Schweiz, Italien usw. usw.

J. & A. Temming,

Bocholt, Nordstr. 21/23.

Neues Sanatorium Cleve.

(Das ganze Jahr geöffnet.)
Anwendung aller wissenschaftlichen Heilmethoden, vervollkommen durch die durch den leitenden Arzt eingeführte Vanadiummethode: mittelbare Erzeugung von Ozon resp. aktivem Sauerstoff im Blute und den inneren Organen; dadurch Desinfektion und schnelles Aufleben des Gesamtorganismus.
Indicationen. 1. **Anaemie** (Blutleere und Bleichsucht) **einschliesslich der bisher unheilbaren Formen.** 2. Sämtliche innere Krankheiten, welche aus Blutschwäche entstehen und welche Blutschwäche herbeiführen: **Magen- und Darmleiden, Lungenkatarrh und Bronchitis, subchronische Nierenleiden, Diabetes, chron. Gelenkrheumatismus, Gicht, Neurasthenie, Veitstanz, morbus Basedow, Morphiumsucht etc.** 3. **Reconvalescenz von Malaria, akuten Krankheiten, Schwäche der Greise und Kinder.**

Dr. Schnellenbach,
Cleve, Tiergarten.

Elisabeth = Verein.
Montag nachmittag 3 Uhr.

Deutscher Meister-Verband,
Bezirksverein Wocholt.
Unser Kollege, der Rauhmeister
Herr Eduard Schilderlin,
ist gestorben. Er war ein treues
Mitglied unseres Verbandes und
werden wir sein Andenken stets
in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Mon-
tag, dem 26. Juni, nachmittags
1½ Uhr, vom Sterbehause (Ding-
dennerstr.) aus statt, wozu wir die
Mitglieder freumb. einladen.
Der Vorstand.

Eine auswärtige Firma, welche sich
hier niederlassen will, sucht

**Raum u.
Kraft**

für einen Webereibetrieb von 100 bis 200 Stühlen und Maschinen zc. Dieselbe würde auch eine im Gange befindliche Fabrik übernehmen.

Gesl. Offerten unter A. K. 400 durch
die Expedition d. Bl. erbeten.

Keine Damenwahl

Eine Dummheit

gefunden.

Näheres in der Expedition d. Vl.

14) „Müßedem
her eine kleine
dieses Mal ma-
zu spielen, und
genüßlich habe,
so leicht müde
„Ich hoffe,
Mainberg.“
großer feierl.
Damen zu Ge-
von allen Seiten
liebe Kathinka,
„Du, liebst
Kathinka.“ „D
mittelung ja e
abend noch ein
Sofort, worin
mittheilte, daß
deiner Jugend
diese, auf dein
habe, die Stel
Obgleich pekun
abhängiger La
sich nützlich zu
und wenn sie
längere Zeit z
Wünsche doch
du ihm nur r
möglichst schne
sie natürlich ni
für ihre Leistu
bereit, jede
ihre Persönli
trauenverwech
„Woh! versum
den 30. Rückf
er sie bestimn
Haufe vor und